

Halle'sches Tageblatt.

Erste Ausgabe täglich Morgens
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die vierteljährliche Correspondenz-
Zeile oder deren Raum 15 Fig.

Stündlichste Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagsgeschloß 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wendendis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen Tags
zu vor eröfnet.

Insertate beständig sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 219.

Donnerstag, den 18. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser ersuchen wir, das Abonnement auf das

Halle'sche Tageblatt

für das mit dem 1. Oktober beginnende

4. Quartal des Jahres 1884

möglichst bald bei den betreffenden Postämtern, den Herantägern oder in der unterzeichneten Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zulassung möglich ist.

Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postämtern nur 2 Mark. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Politische Tagesüberlicht.

Halle, 17. September.

Die Kolonisationsfähigkeit Deutschlands an der Westküste Afrikas veranlaßt, so schreibt der Madrider Korrespondent des Berl. Ztbl., die spanische Regierung, ihren nahegelegenen Besitzungen, hauptsächlich der Insel Fernando Po, ein größeres Interesse als bisher zuzuwenden. Man lernt den Werth der letzteren besonders in dem Maße mehr kennen, als Deutschland wegen Ankaufs der genannten Insel mit Spanien in Verhandlung zu treten versucht. Für Deutschland ist diese Insel in der That von sehr großer Wichtigkeit; ihr Besitz würde Deutschland eine außerordentliche Macht in den westafrikanischen Gewässern verleihen. Uebrigens scheint es wenig bekannt zu sein, daß der Charakter der Mission Dr. Nachtgals in Westafrika erst in letzter Stunde definitiv markiert wurde. Zwar handelte es sich ja von vorn herein nicht, wie ursprünglich angegeben wurde, um eine Ermittlung der Sachlage in dem nennmehr unter deutschen Schutz gestellten Gebieten, sondern um thatsächliche Besitzergreifung. Einerseits aber war man über die Ausdehnung der zu okkupirenden Landstriche im auswärtigen Amte in Berlin zunächst noch im Unklaren, dann geboten ferner die Verhandlungen mit England eine gewisse Vorsicht und Rücksichtnahme. Von diesen Dingen ist es, wie Dr. Nachtgal auftreten sollte. Erst als alle diese Fragen in unerwarteter günstiger Weise gelöst waren, wurden dem Kommissar die definitiven Instruktionen gegeben, nach denen er handelte, und diese gingen ihm, ebenso wie die erforderlichen vom Kaiser unterzeichneten Dokumente erst in Erfahrung zu.

In einer ausführlichen Besprechung der Beziehungen zwischen England und Deutschland und zwischen England und Frankreich sagt der „Daily Telegraph“ u. A.:

[34] Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Alle Wetter! nur hätte wohl dergleichen von Euch Kindern gedacht!“ rief mit so komischem Ernst der Doktor, „und darauf hin hat Herr Wendtorff es also gethan?“

„Ja, er hat mir auch noch einen Wagen und Silba einen ganzen Kasten voll Sämereien geschickt!“

„In kleinen Paketen mit Aufschriften, welche Mama und Frau Feldmann lesen können!“ setzte mit freudestrahelndem Gesicht die kleine Gärtnerin hinzu. „Ich habe schon gepflanzt und gesät, und wenn die Blumen blühen, bringe ich Dir und Tante Wagenfeld auch welche davon!“

„Das ist hübsch von Dir,“ antwortete lächelnd der Hausfreund. „Soll aber Herr Wendtorff nicht auch welche haben?“

„Ja, wenn er wiederkommt!“

„Ist er denn nicht mehr hier?“

„Nein er ist nach London gereist und wird uns bald einen Brief schicken!“

„Dazu, wo Ihr Herr Wendtorff kennen gelernt habt, darf ich wohl gar nicht wiederkommen?“ fragte Doktor Bäumer traurig.

Beide saßen ihm einen Augenblick überaus an, dann aber riefen sie in herzlichem Ton:

„D, gewiß, Onkel Doktor, gewiß!“ und Rudolph sagte: „Komme jetzt mit uns und sieh unsere Gießkasten und meinen schönen Wagen, auf dem ich eine Menge Unkraut fort-fahren laun!“

„Gleich, Kinder, geht nur voran,“ entgegnete der Doktor, denn es war überzogen, daß Elisabeth ihm in Bezug auf den unerwarteten Besuch noch weitere Mittheilungen machen würde.

„Kommt Du auch mit, Mama?“ fragten sie.

„Ja, Kinder, gleich,“ lautete die Antwort, und frohlich eilten sie davon.

„Rauem waren sie fort, als Elisabeth, dem ernstfragenden Bilde des Doktors beugend, zu diesem sagte: „Ja, Sie sind von den Kindern recht berührt worden. Helbert Wendtorff ist hier gewesen, und zwar in einer An-

„Es heißt, Fürst Bismarck halte England nicht verantwortlich für seine Nachahmung. Wir brauchen diese Versicherung nicht, hoffen jedoch im gegenwärtigen Falle, daß kein Grund für eine derartige Trennung vorliegt. Wir glauben, Mr. Gladstone ist flug genug, um einzusehen, daß England seit 1854 der Idee der Freundschaft für Frankreich zu ausschließlich gehuligt hat. Lord Palmerston war durch und durch ein Liberaler, aber die Amerizion von Savoyen überzeugte ihn, daß unsere Interessen es erforderten, die Bundesgenossenschaft mit anderen Nationen nicht zu vernachlässigen. Der Ton unseres auswärtigen Amtes erfuhr einen entscheidenden Wechsel. Jetzt ist die Zeit für einen ähnlichen Wechsel gekommen. Das Auftreten Frankreichs in Tunis, Madagaskar und China zeigt uns, wie bereit es ist, ausschließlich seine eigenen Interessen im Auge zu halten. Wir müssen gleichfalls für uns selber sorgen. Deutschland ist mit uns veranlagt, die Interessen beider Nationen sind dieselben; ihre Vereinigung bildet ein gegenseitiges Bollwerk gegen französische „Revanche“, sowohl für Sedan wie für Waterloo. Wäre England alliert mit Deutschland, Oesterreich und Italien, im Osten und im Westen, dann würden wir alle schwierigen Fragen in beiden Himmelsgegenden ohne Krieg gelöst sehen, dies ist unser schärfster Wunsch, und ein deutsches Bündniß sollte und muß der Grundton weiser englischer Staatsmannschaft sein.“

Der französische Ministerpräsident Ferry empfing gestern eine landwirtschaftliche Deputation aus dem Departement Aisne und erklärte derselben, die Regierung würde nicht die Initiative zur Erhöhung der Eingangszölle auf Cerealien ergreifen, sie würde sich aber bemühen, eine Lösung zu finden, welche die Steigerung der Ackerbaupreise verhindere.

Der französische Ackerbauminister Méline wird von der „Rep. Française“ angegriffen, weil er das ausländische Vieh beim Import mit neuen Zöllen belegen will. Das leitende gabgetriebene Organ betont, daß die Viehzucht in Frankreich dem Bedarfe nicht entsprach, so daß durch den Import eine wertvolle Unterfertigung genährt wurde. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die Fleischpreise im Einzelverkauf durch die von dem Minister geplanten Zoll-erhöhungen steigen würden, woraus sich eine Schädigung der französischen Industrie ergeben müßte. Inzwischen werden aber von der Landwirtschaft noch weitergehende Forderungen erhoben. Hierbei wird der „Nat.-S.“ folgendes gemeldet: Paris, 15. September, Abends. Jules Ferry ist heute Abend nach St. Die gereist und wird sich dort mit aller Eile auf einige Tage nach Thann zum Besuche der Familie seiner Gemalin begeben. Heute empfing der Konseilspräsident eine Deputation des Generalkathes des Aisne-

Departements unter der Führung Waddington's und des Grafen St. Baller. Diese Deputation legte dem Minister den Nothstand der Landwirtschaft dar und unterbreitete die seiner Zeit mitgetheilten Beschlässe bezüglich der Nothwendigkeit einer starken Erhöhung der Eingangszölle auf Getreide und auf Vieh. Jules Ferry erwiderte mit dem Hinweis auf das vom Ackerbau-Minister bereits angelegte Projekt der Tarifverhörungen, die aber schwierig die von den Petenten vorgeschlagene enorme Höhe erreichen könnten. Der Konseilspräsident bemerkte ferner, die Regierung würde nicht die Initiative zur Erhöhung der Eingangszölle auf Cerealien ergreifen, sie würde sich aber bemühen, eine Lösung zu finden, welche die Steigerung der Ackerbaupreise verhindere.

Die „Times“ meldet in einer zweiten Ausgabe aus Shanghai vom 16. d. M., daß heute eine Versammlung von Angehörigen der fremden Kolonie stattfand, um Protest zu erheben gegen die Verlängerung der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China, welche den Handel schädigen, und um die bezüglich der Regierungen aufzufordern, eine Vermittelung herbeizuführen.

Wie der „Agence Havas“ aus Kairo gemeldet wird, werden die Vorbereitungen für die Expedition in Sudan mit großem Eifer fortgesetzt. Alltäglich ziehen lange Reihen Kameele durch die Straßen von Kairo, die mit Munition und Proviant beladen, auf dem Bahnhofs für Ober-Ägypten eingeschifft werden. Die öffentliche Meinung äußert sich jedoch über diese Expedition nach wie vor sehr pessimistisch. Andererseits veröffentlicht die „Egyptian Gazette“ allerlei Nachrichten über das Kriegsmaterial, das in England selbst angefertigt wird. Dieses Material ist jedoch nach den vorliegenden Schilderungen so komplizierter Natur und so wenig zweckentsprechend, daß es, wie aus Kairo weiter gemeldet wird, für die Expedition ein fürdauerns Hinderniß sein muß. In England scheinen hiernach sehr unklare Vorstellungen über die äußeren Schwierigkeiten dieser Expedition zu herrschen. Dagegen sieht eine weitere Verfestigung der englischen Streitkräfte unmittelbar bevor. Hierüber wird telegraphisch mitgeteilt:

London, 16. September, Morgens. Die Morgenblätter melden, daß das Kriegsmaterial aus dem Genue des General Wolsey beschloßen habe, die englischen Truppen in Ägypten um weitere 3000 Mann zu verstärken.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. September.

— Der Kaiser wird sich dem Vernehmen nach nach seiner Rückkehr aus Sternowice, ohne in Berlin längeren Aufenthalt zu nehmen, sofort zur Beirathung der großen Hofkanzlei des 7. und 8. Armeekorps hier durch an den Rhein und zwar zunächst nach Schloß Bentrach begeben, wo

gelegentlich, die auch schon die Thätigkeit Ihres Bruders in Anspruch genommen hat.“

„Meines Bruders?“ fragte überrascht der Arzt. „Ich habe ihn diesen Morgen nur einen Augenblick gesehen und habe kaum Zeit, ihm meine Verlobung mittheilen zu können!“

Elisabeth erzählte nun ausführlich, was Helbert Wendtorff zu ihr geführt. Als sie ihren Bericht beendet hatte, erwiderte Bäumer:

„Wer hätte solche Glückseligkeit für möglich gehalten! Mein sie ist ein Beweis, daß man dem Menschenherzen, auch im Guten, das Unlaublichste zutrauen kann. — Natürlich haben Sie, nach mir selber Frauenart, Gnade für Recht ergehen lassen.“

„Ja, Herr Doktor, und ich habe auch Herrn Wendtorff ermächtigt, dies Konrad Hermann anzusehen.“

„Ihre Mutter und Hermine haben die seltsame Sache wohl noch nicht erfahren?“ fragte der Doktor.

„Nein, ich wollte erst Ihre Rückkehr erwarten, doch jetzt werde ich es ihnen schreiben. Auch Ihre Schwester weiß es bis jetzt eben so wenig.“

„Dazu wird es noch immer früh genug sein,“ meinte der Doktor, welcher überzeugt war, seine Schwester würde in Bezug auf Helbert Wendtorff und Elisabeth Eshenbach noch weitere und auch viel interessantere Neuigkeiten vernennen. Und damit beurtheilte er sich.

Elisabeth sandte nun brieflich ihrer Freundin die besten Wünsche zu ihrer Verlobung mit dem allgemein geschätzten Doktor Bäumer und sprach zugleich ihre Freude über den nahe bevorstehenden Besuch aus. Genau genommen aber beehrte dieser Brief sie nicht; sie hatte zum erstenmal im Leben, sowohl ihrer Mutter wie ihrer Freundin etwas vorzuenthalten und verborgen, und wenigleich dies für den Augenblick klug gehandelt war, so fiel es ihr doch schwer auf die Seele, denn es erschien ihr wie ein Unrecht gegen diejenigen, welche bisher alles, Freund wie Feind, so getreulich mit ihr getheilt hatten.

Von Helbert Wendtorff war, seinem Versprechen gemäß, ein Brief an die Kinder gekommen, den sie voll Selbstbewußtsein auch Doktor Bäumer zeigten. Der Brief enthielt Erundigungen nach ihrem und ihrer Mutter Befinden, und

die Nachricht, daß er zur bestimmten Zeit eintreffen werde. Er habe eine schöne Kette gehabt, sei aber in London noch sehr beschäftigt. Seitdem sprachen die Kinder nur von Herrn Wendtorff, und ihr ganzes Denken ging darauf hinaus, ihm eine Ueberraschung zu bereiten. Der kleine Rudolph wollte dies schließlich durch frische Radreisen thun, die in seinem Garten wüchsen, und die Niemand anrühren durfte, und Silba, welche für ihre Großmutter und Tante Hermine schon manche Kleinigkeit gearbeitet hatte, ließ nicht nach, bis ihre Mutter und Frau Feldmann ihr halfen, eine seltene Selbst-herbe anzufertigen, die mit Ringen und Trödeln versehen, Rudolphs höchste Bewunderung erregte.

Auch Elisabeth war unterdessen sehr thätig gewesen und hatte sämtliche Fremdenzimmer der Villa eingerichtet. Ihre Flügel trugen dabei fast immer den Ausdruck sinnenden Ernstes, der ihnen auch früher stets eigen gewesen, denn sie fühlte wohl, daß mit Helbert Wendtorffs Rückkehr auch ihr künftiges Geschick sich entscheiden würde. Oh, sehr oft hatte sie in dieser Zeit vor dem Bilde ihres verstorbenen Oatzen gestanden, dessen treue Liebe ihr jetzt im rührendsten Lichte erschien, und hatte, wie Rath begehrend, zu ihm aufgeblickt. Seine Augen waren dann ihrer Meinung nach, wie stets im Leben, voll unaussprechlicher Liebe auf sie gerichtet gewesen, während sie geglaubt, aus seinem Munde die Worte zu vernennen:

„Werde auch Du glücklich, meine Einziggeliebte! Nimm den Dir gebotenen Schutz und Schirm für Dein noch so junges Leben an und gib auch den Kindern den Vater wieder, der sicher den Weg zu ihren Herzen finden und sie mit starker Hand führen und leiten wird!“

33.

Einige Tage später sah Elisabeth in der Beramba und gedachte der verchiedenen Ereignisse der letzten Zeit und wie schon so vieles eine freundliche Wendung genommen, glück-verheißend vielleicht für die Zukunft.

Da ward sie plötzlich in ihrem Nachsinnen durch die Stimmen der Kinder unterbrochen, welche mit lautem Freudensruf dem Hause zuliefen. Dort stand Helbert Wendtorff, der sie herzlich begrüßte, was sie in kindlich lebhaftester Weise

die Kaiserin, aus Kosenz kommend, bereits heute Abend erwartet wird. Ueber die Stunde und den Tag der Durchreise des Kaisers von Sibirien nach Schloß Bernath sind jedoch bis jetzt definitive Nachrichten von Sibirien noch nicht hierher gelangt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie die Prinzen Wilhelm und Heinrich und die Prinzessin Victoria, so wie ferner die Prinzen Friedrich Karl und Albrecht befinden sich bereits zur Bewöhnung der großen Herbstmanöver des 7. und 8. Armeekorps auf Schloß Bernath, woselbst demnächst auch der Kaiser eintrifft. Im Gefolge des Kronprinzen befinden sich der Chef des Stabes der 4. Armeekorps-Inspektion, Oberst und Stabskapitän v. Winterfeldt, mit dem Majors v. Nabe und v. Willenbruch von der 4. Armeekorps-Inspektion, die persönlichen Adjutanten Oberstleutnant v. Sommerfeld, Rittmeister Freiherr v. Hohenheim und Hauptmann v. Kessel, der königlich bayrische Hauptmann im Generalstab Freiherr von und zu der Tann-Rathsfamhausen etc. Die Frau Kronprinzessin und die Prinzessin Victoria sind begleitet von der Pfalzgräfin Gräfin Brühl, der Hofbame Gräfin v. Gersdorff und dem Kammerherrn Graf Sedendorf. Ferner der Prinz Wilhelm zum persönlichen Adjutanten Major v. Krosigk und Prinz Heinrich zum Korvettenkapitän Freiherrn v. Sedendorf. Im Gefolge des Prinzen Friedrich Karl befinden sich Oberstleutnant v. Mümmich, Chef des Stabes der dritten Armeekorps-Inspektion, Premierlieutenant v. Wittroiz und Gaffron, Adjutant der dritten Armeekorps-Inspektion, der persönliche Adjutant Rittmeister v. Matzahn und der Rittmeister im zweiten Leib-Gülarregiment Nr. 2, v. v. Schulenburg; so wie dem Prinzen Albrecht der persönliche Adjutant Major Freiherr v. Schele und der zur Dienstleistung kommandirte Premierlieutenant im Hannoverischen Infanterie-Regiment Nr. 13, v. Witte. Zur Bewöhnung dieser Manöver sind ferner bereits der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog und Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, der Prinz Leopold von Bayern, Fürst Kippen-Demold, der Erbprinz Schumburg-Sippe und der Erbprinz von Hohenzollern am 14. d. Mts. im Laufe des Tages in Bernath mit ihrem Gefolge angekommen.

Die Voraussetzung, daß die durch Zusammenstoß mit dem Dampfer „Sophie“ beschädigte Korvette Sophie längerer Zeit zu ihrer Reparatur bedürfen würde, hat sich vollständig bestätigt. Die Reparatur wird im Dock zu Wilhelmshafen befristet und wird einige Monate beanspruchen. Zum Ersatz der „Sophie“ soll die Korvette „Arctide“ bestimmt sein, das Mittelmeer-Gefahrenboot zu ersetzen. In der letzten Woche dieses Monats werden übrigens bei Goppol große und interessante Marine-Manöver den Schluß der diesjährigen Flottenübungen bilden. Es wird sich dabei um Landungsversuche handeln, wobei zur Vertheidigung der Küsten auch Infanterie und Artillerie hinzugezogen werden sollen. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich werden zur Theilnahme an diesen Manövern erwartet.

Zur Krankenversicherung. Der Kreisstag zu Oppeln hat in das Statut der seitens des Kreiscommunalverbandes zu errichtenden Gemeindefrankenversicherung für sämmtliche nicht einer gesetzlich anerkannten Klasse angehörigen versicherungspflichtigen Personen die Bestimmung aufgenommen, daß bei Krankheiten, welche sich bei Beteiligten sträflich oder durch schuldhaftige Verfehlung bei Schlagereien oder Raufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen haben, das Krankengeld gar nicht gewährt wird. Seitens der Regierung ist diesem Paragraphen die Genehmigung ohne Anstand erteilt worden. Man kann nur wünschen, daß andere Krankenkassen diese Bestimmung gleichfalls in ihre Statuten aufnehmen.

Aus verschiedenen Landesstellen wird berichtet, daß die Regierungspräsidenten Vorbereitungen zu den

Konferenzen treffen, welche bis zur eventuellen Bildung der projektirten Gemeindefranken der Aufgaben dieser erfüllen sollen. U. A. sind Interferenzen aufgeführt worden, Gegenstände namhaft zu machen, deren Beauftragung gewöhnlich wird. Das deutsch-französische Kriegsgeschichtsbuch, von S. v. Münde, kommt heute Nachmittag 3 Uhr vor Danzig ein, um ein Angeriffsmannöver auf die hiesige Hafenbefestigung auszuführen und begann nach einem heftigen Gefecht mit der Kanonenboots-Division, welche geschicklich demselben sofort entgegengekommen war, ein Bombardement auf Raufhändler. Alle Küstenforts sind armirt. Der kommandirte General des 1. Armeekorps, Generalleutnant v. Gottberg, ist hier eingetroffen und hat sich sofort nach dem Hafen begeben. Die Manöver werden auch morgen und übermorgen fort-dauern.

Der Dampfer „Taormina“ mit dem Ablösungs-kommando für S. M. H. Albatros ist am 5. September c. in Nord-Said eingetroffen und an demselben Tage nach Malta in See gegangen.

Düsselhof, 16. September. Hier werden schon Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers getroffen. Um 7 Uhr wird er ankommen, unter einem großen Triumphzug durch die reich geschmückten und erleuchteten Straßen zum hiesigen Ständehaus fahren und dort ein von den Provinzialständen veranstaltetes Souper einnehmen, nachdem ein von den Künstlern arrangirtes Festspiel mit Sang an und auf dem schönen Theater vor dem Hause aufgeführt worden ist, welches gewiß eben so schön ausfallen wird, wie das Künstlerfest bei dem Kaiserbesuch vor sieben Jahren.

Dessau, 16. September. Im Landtage beantragten Hecht und Gnosien die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf betreffend eine in nationaler Hinsicht gleichartige Gestaltung der Bezirke durch Reorganisation der Sprachgrenzen vorzulegen. Der Antrag wird der geschäftsordnungsrechtlichen Behandlung unterzogen werden.

Frankrich. Paris, 16. September. In einer hier eingegangenen Depesche des Admirals Courbet heißt es, von den Chinesen werde der Verlust, den sie durch die Bombardirung des Arsenal von Fouhoung erlitten hätten, auf 15 Millionen und der Verlust, der der chinesischen Flotte durch die französische Flotte zugefügt worden sei, auf 18 Millionen angeschlagen. Das Journal „Paris“ erwähnt die auf eine Mediation gerichteten Bemühungen der chinesischen Regierung und bemerkt dazu, weber die französische Regierung, noch auch die öffentliche Meinung Frankreichs werde irgendwelche schiedsrichterliche Entscheidung acceptiren.

Zur Dreikaiserbegegnung. Sibirien, 15. September. Nach Begrüßung der Mitglieder des Kaiserpaars nahmen der Kaiser Franz Josef, nachdem derselbe mit freundslichem Gruß und Handschlag auf Giers und Lobanow zugegangen war, von General Panjutin, welchem der Kaiser gleichfalls die Hand reichte, den Rapport entgegen und schritt sodann zur Rechten des Kaisers Alexander die Front der Ehrenkompagnie ab. Inzwischen eilte Graf Kalnoy, der in malerischer Juwelenumform alle Blicke auf sich zog, auf die Minister Giers und Lobanow zu, dieselben in herzlichster Weise begrüßend. Bei der sodann erfolgten Vorstellung der russischen Suite durch den Kaiser Alexander entwickelte Kaiser Franz Josef den ganzen ihm eigenen Zauber, reichte jedem Vorgesetzten die Hand und sprach längere Zeit mit den Generälen v. Werder, Gurlo, Tscherewin, Boronow und dem Minister Grafen Dachtlow. Darauf stellte der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Alexander die österreichische Suite vor. Der Kaiser Alexander war gleichfalls von äußerster Freundslichkeit und

bot jedem ihm Vorgesetzten die Hand. Nachdem noch die Damen der Kaiserin durch Ihre Majestät und die österreichischen Herren durch Kaiser Franz Josef der Kaiserin vorgestellt worden, verließen die Herron und die Kaiserin das Schloß. In dem erien von prachtvoll habell-farbenen Schimmel gezogenen Wagen fuhr Kaiser Franz Josef und die Kaiserin, dann folgten Kaiser Alexander mit der Großfürstin Maria Paulowna, Großfürst Wladimir, der Großfürst-Thronfolger mit dem Prinzen Georg, sowie die Großfürsten Nikolaus und Peter. Bald nach Beendigung des Empfanges bezog die Ehrenkompagnie des 3. Regiments der 3. Gardebataillon zu Fuß, dessen Zuhälter Kaiser Wilhelm ist, unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ den Bahnhof. Als bald war dieselbe glänzende Gesellschaft versammelt, wie kurz zuvor, diesmal aber mit präussischen Ordensbändern und Dekorationen. Kaiser Alexander, welcher die Uniform seines präussischen Regiments angelegt hatte, wurde wieder mit Ehrtrahs und dem Rufe: „Gott schütze den Kaiser!“ begrüßt. Derselbe trug das Band des schwarzen Adlerordens, der Großfürst-Thronfolger die hiesige Uniform, Kaiser Franz Josef hatte präussische Generaluniform mit dem schwarzen Adlerorden angelegt, welche Dekoration auf die Minister Giers und Kalnoy trugen. Schlag 4 Uhr fuhr der deutsche Separatrain ein. Da der Salonwagen nicht genau vor dem Herron hielt, so eilten der Kaiser Alexander, die Kaiserin, Kaiser Franz Josef, die Großfürsten einige Schritte entgegen. Kaiser Wilhelm in russischer Uniform, mit dem Bande des Andreaskreuzes und des Georgs-Ordens geschmückt, stieg mit bewundernswürdiger Leichtigkeit und Sicherheit aus, begrüßt von den Klängen des Hohenfriedberger Marsches und „Heil dir im Siegerkranz.“ Kaiser Alexander entließ das Haupt, beide Monarchen umarmten und küßten sich dreimal herzlich. Hierauf küßte Kaiser Wilhelm der Kaiserin mehrmals die Hand, begrüßte herzlich die Großfürstin Maria Paulowna, seine Großnichte aus dem Hause Medlenburg, und küßte jeden Großfürsten zweimal. Hierauf umarmten und küßten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef sich dreimal herzlich. Dicht hinter dem Kaiser schritt Fürst Bismarck in präussischer Uniform mit dem Bande des Andreaskreuzes. Von allen Seiten richteten sich die Blicke der Anwesenden auf den deutschen Reichskanzler; neben demselben ging Graf Kalnoy. Nach gegenseitiger Vorstellung der Suten fuhr die Herrschafft nach dem Schloße, im ersten Wagen Kaiser Wilhelm mit der Kaiserin, im zweiten der Kaiser Alexander und Kaiser Franz Josef, im dritten und vierten die Großfürsten mit dem Fürsten Bismarck und dessen beiden Söhnen. Herrliches Wetter begünstigte die den Zuschauer überaus feierlichen Empfangsfeierlichkeiten. Es machte einen überwältigenden Eindruck, als die Herrscher der drei mächtigsten Monarchien des Festlandes zu einer Gruppe vereint bei einander standen. Anwesende Photographen verewigten die historische Scene. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Georg sind bereits nach Petersburg abgereist, weil der Urlaub der Prinzen beendet und die Theilnahme am Empfang der kaiserlichen Gäste nur als eine außerordentliche Vergünstigung ihnen gestattet war. Um 7 Uhr wurde in dem als Bahnhof für das Palais dienenden Gebäude das Gofdiner Ceritv, etwa 90 Personen waren geladen. Schlag 7 Uhr traten die drei Monarchen und die Kaiserin ein. Kaiser Wilhelm bot der Kaiserin den Arm und führte dieselbe mit allgemeinem bewunderter Eleganzität die Straße hinauf, welche den Vorraum bildet, der Kaiser Franz Josef und der Kaiser Alexander, letzterer in österreichischer Uniform, folgten, auch die Großfürsten Wladimir und Nikolaus waren in österreichischer Uniform. Die Tafel war hübsch geordnet und prächtig decorirt. Auch in den Seitenjulen waren Tafeln gedeckt. Die Kaiserin

zu deutlich alle Wünsche und Empfindungen seines Herzens aus sprach. Die Kinder fragten: „Mama, sollen wir den Treppchen decken lassen, und willst Du mit Herrn Wendorf nach der Veranda kommen?“ „Ja, Kinder,“ antwortete Elisabeth und diese eilten dem Hause zu, während sie ihnen mit ihrem Galt langsam und schweigend folgte. Endlich sagte sie, um doch etwas zu sagen: „Ich muß Ihnen noch mittheilen, Herr Wendorf, weshalb Doktor Bäumer abgereist ist.“ Er hat sich schon vor einigen Wochen mit Hermine Stein verlobt.“ „Mit Hermine Stein?“ fragte überaus ihr Begleiter. „Ja, und ich glaube, daß diese Verbindung für Beide eine sehr passende ist, wenigstens in vie verschiedenen Lebens-alter stehen, und Doktor Bäumer ein wenn auch hinterloher Wittwer ist. Hermine hat keine erste Frau gekannt und ist von dieser sehr geschätzt worden!“ „Frau Eichenbach,“ entgegnete Wendorf und seine Züge hatten einen ebenbürtigen Anblick angenommen, und seine Stimme klang lebensfähiglich süssend: „Frau Eichenbach—Elisabeth, lassen Sie mich aus-sprechen, denn es muß einmal unter uns doch zur Sprache kommen, jetzt, wo wir keinerlei Unrecht mehr begangen, wenn wir uns lieben und nachdem Jahre darüber vergangen.“ „Später,“ schüßerte Elisabeth mit ergungener Haltung. „Später? warum nicht gleich jetzt? Glauben Sie denn, Elisabeth, ich wäre im Stande, jetzt, wo ich weiß, daß der jahrelange, heisse und einige Anblicke meines Herzens erfüllt werden kann, Ihnen, die Sie von jeder das Alter meines Lebens gemein sind, noch länger wie ein Fremder ruhig und gleichgültig gegenüber zu setzen, und es zu ertragen, von Ihnen wie ein gewöhnlicher Bekannter behandelt zu werden?“ „Lassen Sie uns die Freude der Kinder nicht stören, Herr Wendorf,“ entgegnete fast bittern Elisabeth. „Nach dem Thee aber will ich sie entfernen, und dann verpfehle ich Ihnen, Sie gehören zu wollen.“

erwiderten. Ihre Händen ergreifend, ging er dann mit ihnen auf Elisabeth zu, der es nur schwer gelang, ihre freudige Ueberzeugung zu beherrschen. Sie begrüßte ihn aber doch mit ruhiger Freundlichkeit, wenigstens ihre Hände bei der gegenseitigen Verührung zitterten und ihre Augen, wie damals beim Abschied, die ganze Fülle ihrer Liebe aus-sprachen. „Haben Sie eine gute Reise gehabt, Herr Wendorf?“ fragte Elisabeth. „Ja, Frau Eichenbach, eine sehr günstige Fahrt. Hoffentlich ist es auch Ihnen und den Kindern, seit wir uns zuletzt gesehen, gut ergangen?“ „Sehr gut, ich danke Ihnen, Herr Wendorf.“ „Ich kann Dir etwas Neues erzählen, Herr Wendorf, unterbrach der kleine geschätzte Rudolf, „Großmama und Tante Hermine kommen Dienstag, Onkel Doktor ist schon hingereist und will sie holen!“ „Dann entkand eine fast peinliche Pause, während welcher die Kinder ungeduldig wurden; endlich sagte Hilda, indem sie ihre Hand zutraulich auf Wendorfs Arm legte und ihn mit einem freundlich ersten Blick anlah: „Herr Wendorf, wir müssen Dir auch noch für alle die schönen Sagen danken, die Du uns geschickt hast!“ „Geliebter Wendorf ich sie freundlich an und antwortete lächelnd: „Ihr habt also alles, was Ihr Euch gewünscht, bekommen?“ „Ja, Herr Wendorf, und die Niederherben und die gelben Lupinen gehen schon auf!“ „Und ich habe schon oft begossen und mit meinem Wagen gefahren,“ sagte Rudolf. „Darauf ließ Hilda schnell ins Nebenzimmer und lehrte mit einem kleinen Hadet zurück, welches sie erlöschend in Wendorfs Hand legte, und mit freudestrahlenden Augen flüsterte: „Das sollst Du von mir haben, Herr Wendorf.“ „Von mir bekommst Du auch etwas,“ fiel Rudolf eifrig ein, während Wendorf die Papierhülle von der braunsiedernen Geldbörse entfernte, und gerührt ausrief: „Wie, Hilda, diese Börse hast Du selbst für mich ge-arbeitet?“

„Ja, gewiß, Herr Wendorf,“ entgegnete schnell Rudolf statt ihrer. „Ich habe es immer gesehen, wenn sie damit bei Mama oder Frau Feldmann gesehen.“ „Du liebes, liebes Kind,“ erwiderte Helbert Wendorf mit bewegter Stimme, und reichte der Kleinen die Hand, die noch hinzufügte: „Du sollst aber den Geldbeutel immer gebrauchen.“ „Das werde ich gewiß thun, und dabei an Dich, Du liebes, kleines, fleißiges Mädchen denken!“ „Nun aber komm mit mir, Herr Wendorf,“ sagte Rudolf, „und sieh, was ich für Dich habe,“ und seine Hand ergreifend, ließ er nicht nach, bis hier mit ihm nach seinen Gartenbeeten ging. Hier setzte er ihm die prächtigen Radieschen, die er für ihn gezogen, und Wendorf nahm den freudig blühenden Knaben an seine Arme, herzte und küßte ihn und sagte, kaum im Stande seine Bewegung zu beherrschen: „Auch Du hast mir eine große Freude gemacht, mein lieber kleiner Rudolf, und ich danke auch Dir, daß Du an mich gedacht!“ „Du mußt heute Thee bei uns trinken, Herr Wendorf, und dazu wollen wir Radieschen essen,“ fiel Hilda ein und machte sich daran, die schönsten derselben aus der Erde zu ziehen, wobei ihr Rudolf mit großer Vorsicht half. Wendorf aber schaute ihnen zu, das Herz von lebhaften Gefühlen bewegt, während sich in seinem Kopfe die verschiedensten Gedanken und Entschlüsse drängten. Er blickte dabei nach der Bank hinüber, wo noch vor wenigen Augenblicken Elisabeth gesessen; doch er hörte ihren leichten Schritt auf dem Kies und sie trat zu ihm und den Kindern. Gestirrt ging er ihr entgegen, und die Kinder riefen lebhaft: „Mama, Mama, heute trinkt Herr Wendorf Thee mit uns, hier sind schon die Radieschen, die Friederike waschen und pugen muß. Wir haben ihn eingeladen, thee es auch, Mama!“

Elisabeth sagte in möglichst unbefangenen Ton: „Wenn es meiner Einladung noch bedarf, Herr Wendorf, so bitte ich Sie, den Wunsch meiner Kinder zu erfüllen.“ „Sie sind sehr gutig, Frau Eichenbach,“ erwiderte er und aus seinen dunklen Augen trat ein Blick, der nur

(Fortsetzung folgt.)

Zur Reichstagswahl.

Die Vorstände und Vertrauensmänner der **conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Vereine** unseres Wahlkreises haben sich dahin geeinigt, ihren Parteigenossen für die bevorstehende Wahl in den Reichstag als Kandidaten in Vorschlag zu bringen:

Herrn Oberbergrath Taeglichsbeck in Halle a. S.

Zur Beschlussfassung über diese Kandidatur laden wir unsere Gesinnungs- und Parteigenossen zu einer Versammlung auf

**Sonntag den 21. September
Nachmittags 3 Uhr**

im Saale des „Neuen Theaters“ hier

ein, in welcher Herr Taeglichsbeck seinen politischen Standpunkt entwickeln wird.

Halle a. S., den 16. September 1884.

Die Vorstände

des nationalliberalen, freiconservativen und conservativen Vereins für Halle und Saalkreis.

Dr. Arndt, Kreisrichter a. D. **Bethecke**, Banquier. **Bieler**, Fabrikbesitzer - Merbitz. Dr. **Boretius**, Prof. v. **Bilow**, Rittergutsbesitzer - Dieskau. **Elze**, Rechtsanwalt. **Ernst**, Fabrikbesitzer. **Frenz**, Direktor. **Fubel**, Stadtrath. Dr. **Hayn**, Professor. Dr. **Huyssen**, Berghauptmann. **Keitel**, Gutsbesitzer - Kirochledau. **F. Knauer**, Gutsbesitzer - Gröbers. **Köhler**, Apotheker - Wettin. **Krause**, Glasermeister. **Krinitz**, Gutsbes. - Dachritz. **Leopold**, Director. Dr. **Maercker**, Professor. **Mennicke**, Rathmann - Löbejün. **Meyer**, Oberamtmann - Rothenburg. **v. Moers**, Oberstaatsanwalt. **K. Mulertt**, Kaufmann. **C. Nagel**, Fabrikant - Trotha. **Nette**, Rittergutsbesitzer - Radewell. Dr. **Neubauer**, Rittergutsbesitzer - Krosigk. **Nittritz**, Registrator. **Palmic**, Oberlehrer. **Paul**, Zimmermeister. **Reuter**, Landgerichts - Director. **Roth**, Oberamtmann - Trebnitz. **Sachse**, Amtmann - Hohenthurm. **Scheidelwitz**, Landschafts - Director. **Schultz**, Kaufmann. **Thiele**, Steuer - Inspector. **v. Voss**, Geh. Regierungsrath. **Zacke**, Amtsgerichtsrath. **Ziegler**, Kaufmann.

Freiwillige Auction.

Donnerstag den 18. d. Nachmittags 4 1/2 Uhr versteigere ich im ehem. Hahn'schen Laden, gr. Ulrichstr. 52 hier, die vollständige Ladeneinrichtung. **Hirsch**, Gerichtsvollzieher.

Die Grundstücke Albrechtstr. 30 u. 31, Friedrichsplatz 5, Blumenstr. 14 und Bettnerstraße 6, sind billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Steinweg 33.

Zur Beachtung!

Für tragbare Kleidungsküde, gebrachte Stiefeln u. s. w. zählt stets die höchsten Preise

C. Buchholz,

Markt 26, im roten Thurm, 1 Treppe. Verleiht Anweisung z. Rett. v. Trunksucht auch ohne Wiss. **M. C. Falkenberg**, Berlin, Rosenfalestr. 62.

Auf gute Hypotheken

sind anzuleihen

9000, 10,000, 12,000, 21,000, 36,000 Mark und noch einige größere Posten, durch **Theodor Heime**, Blücherstr. Sa.

Aufforderung!

Alle diejenigen, welche dem verstorb. Major a. D. **Ludwig von Kleist** etwas schulden, oder Forderungen an denselben zu haben glauben, sowie diejenigen, welche Sachen desselben in Verwahrung haben, werden aufgefordert, sich im Bureau des Unterzeichneten in Halle a. S., Brüderstrasse 13, part., binnen 14 Tagen zu melden.

Der Nachlasspfleger.
Voigt, Rechtsanw.

Als Rechtsanwalt am hiesigen Königlichen Landgericht zugelassen, habe ich hier selbst meinen Wohnsitz **Brüderstrasse 16** genommen.

Halle a. S., den 15. Sept. 1884.

Theodor Herold,
Rechtsanwalt und Notar.

Diejenigen, welche Bücher aus der **Wartenbibliothek** entliehen haben, werden ersucht, dieselben bis spätestens den 24. September zurückzuliefern. Vom 27. Sept. bis 15. Okt. ist die Bibliothek geschlossen.
J. A. Dr. Knauth.

Auction.

Donnerstag den 18. d. Nachmittags 3 Uhr versteigere ich auf dem hiesigen Güterbahnhof der Thüringer Bahn in einer Streifgasse

100 Sack Gerste

gegen gleich baare Zahlung. **Hirsch**, Gerichtsvollzieher.



Halleischer Verein für Kohlenbergbau u. Briquettesfabrikation, Aktiengesellschaft, liefert

Briquettes und Pressteine,

prima Waare, in Fuhrn bis frei Haus oder ab Werk zu Sommerpreisen.

Bestellungen werden angenommen im Comptoir Bernburgerstr. 15 und bei Herren **Steinbrecher & Jasper**, Markt und Geisstr. Ecke.

Zur Drainage!

empfiehlt, mit größter Accuratess gearbeitet und vorzüglich hart gebrannt,

Drainröhren,

jedes Quantum in allen Weiten, ob Lager und ab Werk, billigt

Otto Westphal Filiale, Steinhofbahnhof (Privatgeleis).

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause

an der Moritzkirche 1

ein Colonialwaaren-, Producten-, Tabak- und Cigarren-Geschäft, verbunden mit spirituososen-Handlung.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und werde bemüht sein, dem geehrten Publikum nur beste und reelle Waaren zu möglichst billigen Preisen zu verabfolgen.

Halle a. S., den 18. September 1884.

H. J. Reussner,
an der Moritzkirche 1.

Generalversammlung.

Sämmtliche Bädergesellen von Halle a. S. werden hierdurch eingeladen, sich am **Donnerstag den 18. Sept. d. J. Nachm. 5 Uhr** im „Nächten Brunnen“ zahlreich einzufinden.

Tagesordnung: Gründung einer selbstständigen Krankenkasse. Der **Ladenmeister**.

Frauen u. Männer
Einen Vortag sucht unter günstigen Bedingungen per 1. October
gr. Steinstraße 51. **Wth. Weber**, Bädermstr., Steinweg 40.

Interims-Stadt-Theater.

Sonntag den 21. September 1884.

Eröffnungs-Vorstellung.

Novität. Der **Schriftstellertag**.

Lustspiel in 4 Akten von Heim. Feinmann

Montag den 22. September.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Dienstag den 23. September.

Fedora.

Drama in 4 Aufzügen von Sardou, deutsch

von Paul Lindau.

Preis der Plätze: Rangloge 2 M., Parquet 1,50 M., Gallerie 1 M., Galerie 50 c.

Abonnementspreise (pro Serie 20 Billets, gültig in 30 Vorstellungen) Parquet 25 M., Gallerie 15 M.

Das Bureau und der Bilet-Bureau befindet sich gr. Schlamm 4, 1 Tr., geöffnet von Donnerstag den 18. d. Mis. ab

täglich Vorm. 10—12 u. Nachm. 3—5 Uhr.

Hochachtungsvoll **R. Gluth**, Director d. Interims-Stadttheaters.

Unwiderstlich! Letzte Woche!

Eden-Theater.

Heute Donnerstag

Grosse

Parforce-Vorstellung

mit außerordentlich reichhalt. Programm.

V. Abtheilung:

Perj. Auftr. d. Dir. Schenl.

Auftr. des

Königs

aller exist. Bauehrdner.

Dir. Schenl's Erlaubnisse.

Materische

Reisen um die Erde.

präc. 9 Uhr!!

Auf allseitigen Wunsch:

Grand Succes.

Frappante Einübung!

Die

Enthauptung

eines lebenden

fremden Herrn

aus dem

Zuschauerraum.

Große Hinrichtungsscene

im 19. Jahrhundert.

Die Herren Ärzte und Mediziner

können den Entschneitern vollständig

untersuchen.

Zum Schluss:

Anführung der großartigen

Original-Geister- und

Gespenster-

Erscheinungen.

Capitostro.

oder:

Das Abenteuer in den Ruinen

von Castro.

Große Pantomime.

Kassen-Grüfung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Stadt London,

Halle a. S., Trödel 18.

Donnerstag

Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet

Jul. Hoffmann.

Gesellschaftshaus

Diemitz.

Heute Mittwoch den 17. September

Schlachtfest

Max Hofmann.

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.